Nro. XLVIII.

Der Sammler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für gebildete Leser.

Freitag, den 17ten Juni 1825.

Lorenzo.

(Fortsetzung.)

Aber plötzlich wurde das verschiedne Treiben menschlicher Thorheit in diesem entlegnen Zimmer unterbrochen; es trat Polizeiwache ein, erklärte alles Geld auf dem Spieltische dem Fiskus verfallen, und die Banquiers für ihre Arrestanten. Kaum hätte Lorenzo im Gefühl seiner Wonne etwas davon bemerkt, wenn nicht Aurelia laut aufgeschrieen: „ach, mein Bruder!" und da führte die Wache auch schon den glänzenden Maltheser zur Thüre hinaus, indeß die Spieler unter tausend Verwünschungen gegen den Wirth stürmend das Zimmer verließen. Da saß nun Lorenzo neben der jammernden Aurelia, die in ihrem Schmerz ihm doppelt reizend erschien; er hatte seinen rechten Arm um ihren Hals geschlungen, ruhte mit der linken auf ihrem Schooße, und suchte kräftig die Klagende zu trösten. Sie neigte sich im tiefsten Gefühl ihres Verlustes auf seine Schulter, ihr Athem berührte verführerisch seine Wange, und die blonden Locken fielen auf Lorenzos Brust herab. Wer könnte hier ruhig bleiben, wer solchem Liebreize widerstehn? am wenigsten der feurige Lorenzo! mit heißer Inbrunst drückte er seine Aurelia an sich, und den ersten Kuß der glühendsten Liebe auf ihren Rosenmund. Der erste Schritt war geschehn, Aurelia sträubte sich nur wenig, und sank bald in die Arme des überglücklichen Lorenzo.

So hatten die Liebenden schon manche Stunde der Nacht verträumt, viel von ihrem Glücke gekoset, und Lorenzo seiner Aurelia die baldige Heimfahrt zum zärtlichen Vater nach Florenz verkündet, als die herabgebrannten Kerzen sie endlich an den Aufbruch mahnte. Aber, siehe da, die Thüre war verschlossen, die Fenster gingen auf den Hof, der öde und still war, wie die Nacht nach einem lärmenden Tage, Lorenzo und Aurelia mußten sich, beide

mit bangem Herzen, schon entschließen, den späten Wintermorgen hier abzuwarten. Auf den Fittigen der Liebe ereilte sie bald das erste Dämmerlicht des kommenden Tages, als für sie noch zu früh, Aufwärterinnen, um das Zimmer zu reinigen, die verschloßne Thüre öffneten. Schaam auf Aureliens höher gerötheten Wangen, scheinbarer Unwillen auf Lorenzos Gesicht, und nicht geringer Schreck bei den Stubenmädchen, hier noch Masken zu finden, wechselten wundersam ab. Endlich unterbrach Lorenzo zuerst das Stillschweigen, befahl sogleich ein Frühstück zu bringen und einen Wagen zu bestellen, «Wohin, theure Aurelia,» begann Lorenzo, als die Stubenmädchen sich entfernt hatten, «wohin soll ich Sie bringen?» «zu meinem Bruder am Domplatze,» entgegnete schüchtern Aurelia, «aber» — hier schwieg sie bedeutsam, und Lorenzo erstickte mit seinen Küssen ihre Stimme. Indeß kam das Frühstück, und Aurelia schien erholt und beruhigt; der Wagen sollte bald erscheinen. Ein Wettstreit entstand jetzt — Aurelia wollte zu ihrem Bruder und Lorenzo, welcher sie an dessen Arretirung, die Aurelia vergessen zu haben schien, nicht erinnern wollte, brachte sein eignes Sommerlogis, welches er jetzt nicht bewohnte, in Vorschlag. Aurelia, plötzlich ergriffen von dem Gedanken, den Bruder verloren zu haben, rang die Hände, und rief aus: «Lorenzo, ich bin in Ihrer Gewalt, und vermag nicht zu widerstreben!» Der Wagen kam, und die beiden Liebenden fuhren nach dem Hradschin, wo Lorenzo die schönen Monate des Jahres zuzubringen pflegte. In einem Hofraume, wo Lorenzo den Wagen halten ließ, kam ihnen an der Treppe ein alter Haushälter entgegen, der nicht wenig erstaunt, seinen Herrn plötzlich im Winter hier zu sehn, und als Maske ihn mit einer weiblichen Maske zusammen zu treffen, den Kutschenschlag öffnete. Lorenzo gebot Stillschweigen, und führte seine schöne Begleiterin die Treppe hinan durch ein Vorzimmer, welches der Alte sogleich öffnete, in ein geschmackvoll verziertes Zimmer. Während die Bedienten für Heitzung und andere Bequemlichkeiten sorgten, mußte Gran, der alte Haushälter, die Schubkästen seiner seligen Ehehälfte plündern, um die Göttin der Liebe in ein irdisches Wesen umschaffen zu können. Der Alte schüttelte bei Allem, was er sah, gewaltig den Kopf, denn sprechen durfte er nicht, und Lorenzo war gleichfalls still, wie das Grab. So war der Mittag herangekommen; Lorenzo empfahl seine Aurelia der Obhut des ehrlichen Gran, und eilte, um Licht in seine räthselhaften Abentheuer zu bringen, zuerst in den Redoutensaal zurück, aber hier konnte oder wollte ihm Niemand Auskunft geben; auch auf dem Polizei-Amte erfuhr er nichts. Eben war er im Begriff, zu seiner Aurelia wieder zurück zu kehren, als Federigo, sein Freund, welcher, um die Kolosse zu bewundern, welche die winterliche Natur in den Gebirgen erzeugt, eine kleine Reise nach Karlsbad gemacht hatte, den irren Lorenzo anredete. «Wohl mir,» rief Lorenzo, «daß ich Dich wieder habe!» «Aber, was ist geschehen?» entgegnete der Freund, «ich suche Dich in Deinem Hause, ich eile auf den Hradschin; dort weiß Niemand von Dir, hier schüttelt der alte Gran bedenklich den Kopf; und Du selbst bist verstört und unstät, und die Stadt spricht Mancherlei von Dir.» «Was?» «Nichts Gutes! von Spiel, Verführung, Jungfernraub und wildem Leben — und das sollte sich in fünf Tagen so bei meinem edeln Lorenzo gefunden haben? Nimmermehr!» Ich danke Dir für Deine gute Meinung, komm, sieh und höre! und dann sollst Du urtheilen und rathen. — Und so zog er den Freund nach sich. Federigo, älter als Lorenzo, aber noch in der schönsten Fülle des männlichen Alters, hatte den Prin-

zen, auf den Wunsch des Grafen Mattiani, Lorenzos Vaterbruders, eines gebildeten, strengrechtlichen Staatsmannes, begleitet; früher mit den Erscheinungen der Natur und ihren Kräften und Gesetzen beschäftigt, verfolgte er auch hier noch sein Lieblingsstudium, und nahm jede Gelegenheit wahr, dasselbe zu bereichern. Als beide Freunde im Sommerhotel des Prinzen angekommen waren, überreichte Gran dem erschrocknen Lorenzo mehrere schwarz gesiegelte Briefe, welche die traurige Nachricht vom plötzlichen Tode seines Vaters enthielten. Die Mutter schrieb in klagenden Worten über des sanften Piedros unerwarteten Hintritt, und ließ es nicht undeutlich dem Sohne merken, daß sein Vater als Opfer der übermächtigen Strozzis gefallen sey; der Onkel bat ihn, seine Abreise zu beschleunigen, um mit ihm, als seinem jetzigen Vormunde, gemeinschaftlich handeln zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Als ich den Hund des Aubry auf dem Theater sah.

Ha, bei Gott! vor allen Thieren
Möcht' ich solche Pudel führen,
Denn das Sprichwort trifft nicht ein,
Das da sagt, sich ruiniren,
Hieße: Hunde nach Bautzen führen.
Heute mocht' es anders seyn.
Zu des Schauspielhauses Thüren,
Ganz unglaublich ists, zu sagen,
Strömte, als es fünf geschlagen,
Unermeßlich Volk hinein,
Denn ein Hund sollt debütiren,
Wahrlich, er verstand zu rühren.
Wie manierlich, wie natürlich,
Ungezwungen und doch zierlich!
Solchen Hund, das muß ich sagen,
Führen nicht, den wollt' ich tragen!
Höchlich uns zu amüsiren,
Das verstand er, sein Agiren
Zwang uns laut zu applaudiren.
Alles andre blieb im Trüben,
Hätt's der Pudel nicht getrieben,
Wenig wär' am Stück geblieben.

Sch.

Aurum purum.

Herrlich erglänzet in den kräftigen Bildern der Vorzeit
Fester, männlicher Muth, Liebe zum heimischen Land:
Edel und rein, wie ihr Herz, so strahlte das Gold in den Münzen;
Werth und Name war Eins, wie mit dem Körper der Geist.

—r.

Der Künstler.

Fehlt dem Körper die Seele, so reift er dem Grab' entgegen;
Fehlt dem Künstler der Geist, geht ihm auch unter die Kunst.

—r.

Literarische Miscellen.

Die Oelmalerei.

Die Oelmalerei ist eine Erfindung der Deutschen, und scheint mit ihrer Geschichte gleich alt zu seyn. Priester Theophilus, ein Mönch von St. Gallen, beschreibt sie, schon im zehnten Jahrhundert, sehr genau. Lessing hat dieses wichtige Buch zuerst aus der wolfenbüttelschen Bibliothek bekannt gemacht, und Raspe, der in

der Hauptsache nur die gesammelten Nachrichten Jenes wiederholte, ließ es 1781 zu London abdrucken, indem er ihm noch Anzeigen von einigen Handschriften aus der Bibliothek zu Cambridge beifügte.

Man vergleiche nun das 18. Kapitel des Theophilus mit dem 16. Kapitel des Tacitus (de Germanorum moribus etc.): so scheint man schon in der ältesten Zeit die Einfassungen der Thüren und Fenster mit rother Oelfarbe angestrichen zu haben. Es findet sich diese Verschönerungsart noch in den rauhern Gegenden unsres Vaterlandes, wo zugleich eine große Einfalt der Sitten herrscht, und ist daher sehr wahrscheinlich, daß sie aus der ältesten Zeit herrührt.

Sonst befanden sich die ältesten Gemälde auf den Schildern, wodurch sich die Kämpfer wegen ihrer ganz geharnischten Gestalt im Felde kenntlich machen mußten. Anfangs wurden dieselben nur mit verschiednen Farben angestrichen, daraus wurden später Figuren, Thiere und dergleichen, und zuletzt setzte man ganze historische Gemälde darauf von den Heldenthaten der Ritter. Ein Graf Hako schenkte einem gewissen Aynar Skalaglamm einen Schild, in dessen Zwischenräumen die gesammte alte nordische Geschichte abgebildet war. Hamlet ließ sich gleichfalls alle seine Thaten, welche er seit seiner Jugend verrichtet hatte, auf seinen Schild malen. Er ward ihm im Schlafe von einer schottischen Königin entwendet, die davon seine Begebenheiten zu Papier bringen ließ. Auch der nordische Geschichtschreiber Saxo führt einen gewissen Hildigiern auf, der auf gleiche Weise seine Thaten nach dem Schilde beschreibt. Karl der Große ließ seine Thaten in den Zimmern seines Pallastes zu Aachen abmalen. Besonders wurden die Speisesäle mit dergleichen historischen Gemälden geschmückt. Ermold Nigellus beschreibt genau die Gemälde in der Kirche zu Ingelheim, welche gleichfalls auf Karls Befehl angefertigt worden waren. Aber den Marmor, die Mosaiks und die großen ehernen Säulen hatte er aus dem kaiserlichen Pallaste zu Ravenna, als ein Geschenk des Pabstes erhalten.

— r.

Bekanntmachung.

Bei der 5ten Ziehung der 51sten Classen-Lotterie sind folgende Gewinne in meine Collecte gefallen, als:

à 200 Rthlr. auf No. 7208 und 47399.
à 100 Rthlr. auf No. 5225. 24040. 33923. und 75163.
à 50 Rthlr. auf No. 9505. 33922. 33924. 33930. und 58767.
à 40 Rthlr. auf No. 3222. 9512. 75155. und 75165.
à 30 Rthlr. auf No. 3223. 3231. 7266. 16637. 16633. 24027. 24033. 47401. 47419. 58709. 58710. 58716. u. 75201.

Mit Loosen zur 52sten Classen-Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Oppeln, den 13. Juni 1825.

J. Bender,
Unter-Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Bei dem Abgange von Proskau nach Posen als Seminarlehrer, empfiehlt sich allen seinen hohen Gönnern, Freunden, Mitschülern und Bekannten zum fernern geneigten Wohlwollen und gütigen Andenken,

Kotzolt,
Schul- und Chor-Rektor.

Marktpreise

der Stadt Oppeln pro Juni 1825 nach den Durchschnitts-Preisen in Courant.

Der Scheffel Preußisch Maas

	rthlr.	sgr.	dr.		rthlr.	sgr.	dr.
Weizen	1	2	$8\frac{4}{7}$	Buchweizen	=	20	=
Korn	=	16	$\frac{6}{7}$	Hirse	) war nicht da.		
Gerste	=	14	$4\frac{4}{7}$	Ctr. Heu	=	12	=
Hafer	=	13	$5\frac{1}{7}$	Sck. Stroh	2	=	=
Erbsen	=	24	$10\frac{2}{7}$				

Oppeln, den 13. Juni 1825.

Oppeln. Redigirt und herausgegeben von C. B. Feistel.